



BUND ÖSTERREICHISCHER BAUMSCHUL- UND STAUDENGÄRTNER

A-1015 Wien, Schauffergasse 6

Tel.: +43 (0)1/53441-8559, Fax: +43 (0)1/53441-8549

www.baumschulinfo.at, baumschulen@gartenbau.or.at

ZVR: 354732359

Gartentipp Dezember 2017

Der Christbaum – Ein internationales Symbol für das Weihnachtsfest

Bereits unsere heidnischen Vorfahren pflegten diverse Bräuche, bei denen Bäume für kultische Feste geschmückt und verehrt wurden. Beim sogenannten „Julfest“ wurden jeweils am 22. Dezember immergrüne Bäume geschmückt. Ihre Kraft dem harten Winter zu widerstehen galt als Hoffnung auf einen baldigen Frühling. Aus dieser Tradition entwuchs eine Reihe von Bräuchen im mitteleuropäischen Raum bei denen Bäume geschmückt und verehrt wurden. Man denke nur an die alte Tradition des Maibaumes. Christbäume tauchen immer wieder in ganz Europa auf. Meistens wurden die von den Heiden verehrten immergrünen Gewächse wie z.B. die Stechpalme mit der Unsterblichkeit Jesu Christi in Verbindung gebracht, so dass sie sich leichter bekennen konnten. Im baltischen Raum begannen finanzkräftige Gilden ab dem 16. Jahrhundert mit der Errichtung von großen Weihnachtsbäumen vor Ihren Handelssitzen. Unter Peter dem Großen gelangte die Tradition Anfang des 17. Jahrhunderts von Holland nach Russland wo von nun an Städte und Kommunen einen kollektiven Weihnachtsbaum errichteten. Private Bäume blieben ein Privileg des Adels und des aufstrebenden Bürgertums. Unter dem atheistischen Sowjetregime übertrug man kurzerhand die Weihnachtsbräuche auf das Neujahrsfest, so dass die Menschen auch in der kalten Jahreszeit noch die Möglichkeit eines Festes hatten. Der moderne Christbaum, wie wir ihn heute kennen stammt aus dem deutschsprachigen Raum des 19. Jahrhunderts.

Christbaumpflege leicht gemacht

- Bis zum Weihnachtsfest soll der Christbaum kühl aufbewahrt werden. Dabei sollte die Einwirkung von Wind und Sonne vermieden werden, so dass der Baum nicht austrocknet.
 - Der Christbaumständer sollte nach Möglichkeit mit Wasser gefüllt sein. Durch die warme Zimmertemperatur wird der Christbaum aktiviert und benötigt daher Wasser um nicht frühzeitig auszutrocknen.
 - Um die Wasseraufnahmefähigkeit zu erhöhen, wird vor dem Aufstellen das Stammende beschnitten.
 - Je kühler der Aufstellungsort ist, desto länger bleiben die Nadeln auf dem Baum.
- Der Baum sollte nicht unmittelbar an einer Wärmequelle, wie etwa einem Ofen stehen.

Das Weihnachtsfest mit einem lebenden Christbaum

Beim lebenden Christbaum handelt es sich um eine Alternative zu unseren herkömmlichen Christbaum, welcher nach dem Weihnachtsfest entsorgt wird. Der lebende Christbaum kommt als Topfpflanze samt Wurzelballen in das Wohnzimmer und landet im Anschluss an die stille Zeit meist im Garten wo er entweder weiter als

Topfbaum bis zum kommenden Weihnachtsfest wartet oder als Andenken ausgepflanzt wird.

Für die Wahl Ihres lebenden Baumes eignen sich Fichten besser, da sie Flachwurzler sind und ihnen das Ausstechen aus dem Boden besser bekommt als den pfahlwurzelbildenden Tannen.

Lebende Christbäume dürfen maximal drei Wochen im warmen Zimmer stehen, in dieser Zeit müssen sie regelmäßig und ausreichend gewässert werden.

Bleiben die Nadelbäume länger im Warmen, so beginnen sie mit dem Austrieb da sie die Zimmertemperatur mit dem Frühlingsbeginn verwechseln.

Wird der Baum als Kübelpflanze gehalten so muss beachtet werden, dass die Wasseraufnahme durch den Wurzelballen nicht so gut wie bei den natürlich verwurzelten Nadelbäumen funktioniert.

Deshalb muss der Baum so gestellt werden, dass er Niederschläge abbekommt, oder er muss weiterhin gelegentlich bewässert werden. Die größte Gefahr droht durch die Wintersonne. Sie aktiviert den Baum und lässt ihn transpirieren, also Wasser durch die Atmung abgeben. Da der Wurzelballen jedoch gefroren ist kann er kein Wasser über seine Wurzeln heranziehen und beginnt auszutrocknen. Daher sollte der Topfbaum nordseitig aufgestellt werden.

Die Auspflanzung erfolgt erst im Frühjahr, nachdem der Boden nicht mehr gefroren ist. Beachten Sie, dass aus dem kleinen Topfbaum mit der Zeit ein prächtiger Nadelbaum wird, der auch dementsprechend Platz braucht und ihn einnehmen wird. Wenn Sie ihren Topfchristbaum jedoch zum kommenden Weihnachtsfest wieder verwenden möchten, so sollte er im Topf bleiben und regelmäßig gegossen werden.

Die Nordmantanne – Die Nummer 1 unter den Christbäumen

Die Nordmantanne (*Abies nordmanniana*) wurde nach ihrem Entdecker Alexander von Nordmann benannt, der den Baum im Jahre 1836 entdeckte und botanisch erfasste. Sie gilt in der Weihnachtsbaumproduktion als die bedeutendste aller infrage kommenden Nadelbaumarten.

Die Nordmantanne stammt aus der Familie der Kieferngewächse (Pinaceae) und gehört zur Gattung der Tannen (*Abies*). Ihr Hauptverbreitungsgebiet sind die Gebirge des Kaukasus. Die ältesten dort vorkommenden Exemplare sind stolze 500 Jahre alt. Interessanterweise scheint die Nordmantanne nur im Kaukasus ihr volles Potential erreichen zu können.

Während der Baum außerhalb seines natürlichen Verbreitungsgebietes ca. 30 Meter erreicht kann er in seinem Ursprungsgebiet bis zu 60 Meter erreichen.

Seine Krone beginnt sich zunächst schmal auszubilden und wird mit zunehmendem Alter immer breiter. Die Beastung selbst bleibt auch im Alter flächendeckend bis zum Boden mit gleichmäßig dicken Ästen. Das natürliche Verbreitungsgebiet erstreckt sich von den Kaukasusrepubliken Russlands über Georgien bis in die nordöstliche Türkei. Die Nordmantanne bevorzugt kühl-humides Klima und tiefgründige, humose Lehmböden. Die Höhenlage befindet sich in der Regel zwischen 900 und 2.100 Meter. Der Baum ist kalktolerant und bevorzugt Nordhänge. Häufig kommt die Pflanze in Mischwäldern vor, sie kann aber auch Reinbestände bilden.

Während das Holz wirtschaftlich unbedeutend ist wird die Pflanze selbst als Weihnachtsbaum vermarktet. Der wichtigste Produzent ist hierbei Dänemark, das mit knapp 4.000 Produktionsbetrieben mehr als 100 Millionen Nordmann-Tannen für den Christbaummarkt

Der Nadelbaum im Hausgarten

Neben der Tanne gibt es eine breite Palette an immergrünen Nadelbäumen, welche für den Hausgarten angeboten werden. Die Wahl der richtigen Pflanze ist dabei entscheidend, denn nicht jeder Nadelbaum sorgt im Garten für langanhaltende Freude. Zum Beispiel kann die Wahl der heimische Weißtanne (*Abies alba*) langfristig zu Problemen mit den Nachbarn führen. Denn dieser tiefwurzelnende Baum kann bis zu 50 Meter hoch werden was in verbautem Gebiet zu Konflikten führen könnte. Schon eher geeignet ist da die Korea-Tanne (*Abies koreana*), die nur 5-8 m hoch wird und deren Zapfen, die erstmals nach ca. sieben Jahren erscheinen, im unreifen Zustand purpurviolett sind. Die Korea-Tanne ist hinsichtlich des Substrates anspruchslos, stadtklimafest und frosthart.

Etwas schwieriger wird es mit der als Christbaum sehr verbreiteten Nordmanns-Tanne. Denn diese ist im Jugendstadium spätfrostgefährdet und allgemein empfindlich gegen Trockenheit und Hitze. Bei den Scheinzypressen (*Chamaecyparis*) finden sich zahlreiche Sorten, sowohl für Einzelstellungen als auch für Heckenpflanzungen. Als Heckenpflanzen wirken sie etwas weniger schön als Thujen, bei den Solitärs gibt's von eleganten Hängeformen (*Chamaecyparis nootkatensis* „Pendula“) über pummelige Zwerge mit goldgelben Tribspitzen (*Ch. pisifera* „Sungold“) bis zu säulenförmigen Arten mit blaugrün bereiften Nadeln (*Ch. lawsoniana* „White Spot“) alle Spielarten. Scheinzypressen sind zumeist anspruchslos und frosthart.

Picea omorika, die Serbische Fichte, muss noch als ideales Nadelgehölz für den Garten erwähnt werden: Frosthärte, Schnittverträglichkeit und stadtklimafest sind ihre bestechenden Eigenschaften und dazu kommt, dass sie schmalpyramidal wächst. Im Städtischen Raum hat sie den Vorteil, dass sie sehr robust gegenüber Luftbelastungen ist. Generell sollten Sie bei der Wahl eines Nadelbaumes, für Hecke oder als prächtigen Baum, den verfügbaren Platz und das Wachstum im fortgeschrittenen Stadium beachten.

Ing. Josef Putz